

108 Milliarden

Die feministische Ökonomin Mascha Madörin sagt: „Man kann immer schneller Autos und Computer produzieren, nicht aber immer schneller pflegen.“

Mit diesem Vergleich liefert sie ein Bild als Antwort auf die Entwicklung im Gesundheitswesen, das seit 2012 gesetzlich verankert effizient und rentabel zu sein hat. Pflegeberufe wurden als Folge stark hierarchisiert, damit Arbeitsschritte nach Zeit- und Kostenaufwand abgestuft berechnet und durchgeführt werden können. Seither scharft sich das Pflegepersonal um das Bett der Patient_innen, um kleinste Einzelschritte auszuführen. Die Betten sind zu Bahnhöfen geworden, die Patient_innen zu Kund_innen. Seit im Gesundheitswesen Arbeitsteiligkeit herrscht wie in der Industrie, hat sich das Menschenbild radikal verändert. Es geht längst nicht mehr darum, mit Menschen die Zeit zu verbringen, damit diese gesund oder nicht krank werden. Kurz: dieses Verständnis vom Gesundheitswesen ist gescheitert.

Zuletzt wurden vor allem die hohen Gesundheitskosten beklagt. Mascha Madörin hat jahrelang Studien zum Gesundheitswesen entwickelt. Mit dazu gehörten die vermeintlich zu hohen Kosten und deren Finanzierung. So hat sie die Kosten der Schweiz mit jenen anderer Länder verglichen. Herausgefunden hat sie, dass diese im

schockierend, da sie auch im europäischen Vergleich zeigen, dass Frauen heute noch weniger als 60% dessen verdienen, was Männer verdienen. Bezogen auf die Schweiz heisse dies, dass Frauen aktuell pro Jahr über 108 Milliarden Franken weniger als Männer verfügen. Von diesen 108 Mrd. sind 80 Mrd. auf den Unterschied der Beschäftigung zurückzuführen, also darauf, dass Frauen mehr unbezahlt arbeiten und weniger Erwerbsarbeiten haben. 28 Mrd.

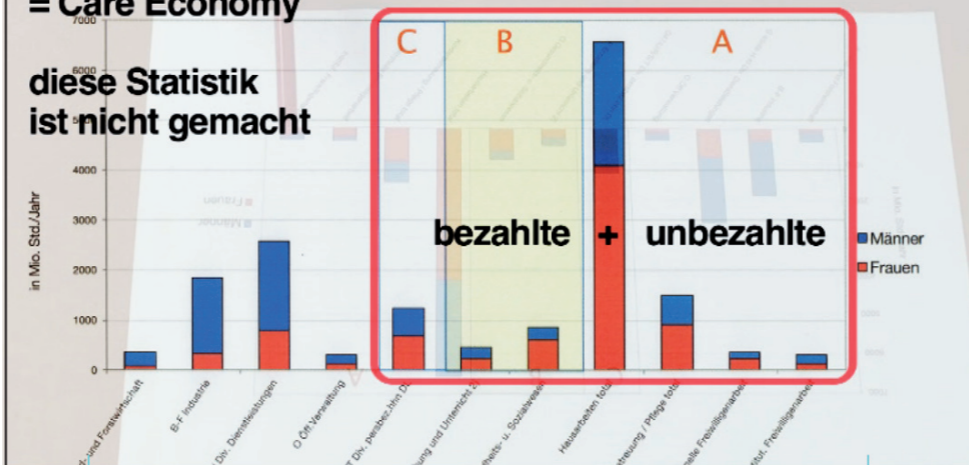
Franken sind auf Lohnunterschiede zurückzuführen. Beides habe wesentlich mit der Care Economy zu tun. RELAX hat sich näher mit Madörins Untersuchungen auseinandergesetzt und teilt ihre Sicht, dass dies aus dem Blickwinkel der gesellschaftlichen Organisation der Care Economy bisher nicht diskutiert wurde. Laut Madörin wird wohl immer ein grosser Rest unbezahlter Arbeit existieren. Deshalb sei auch die alte Forderung eines Teils der Frauenbewegung, dass Hausarbeit bezahlt werden muss, nicht vom Tisch.

Umso erfreulicher ist für RELAX, dass während der letzten Monate geführte politische Diskussionen und Verhandlungen einen erfolgreichen Abschluss finden konnten. Vor wenigen Tagen ist es zu einer überraschenden Vereinbarung zwischen den meisten Parteien und Bewegungen der Zivilgesellschaft gekommen. Beschlossen wurde, dass ab 2020 – wenn am **Katharina-Sulzer-Platz** in Winterthur das **Adeline Favre Haus** der ZHAW für Pflegeberufe eröffnet wird – 108 Milliarden Franken pro Jahr fliessen werden, um die jährlich entstehende Einkommenslücke zu schliessen!

Auch hat sich die Einsicht durchgesetzt, dass weder hohe Arbeitsteiligkeit noch Rentabilisierungsmodelle die Gesundheitskosten reduzieren werden. Diese Kosten fallen immer an und sie müssen bezahlt werden. Deshalb wird das neue Kostenmodell für Care- und Hausarbeit bereits jetzt weiterentwickelt für Arbeitsbereiche, die auf die Menschen ausgerichtet und daher zeitintensiv sind. Zur Anwendung kommen soll dieses schon bald in den Bereichen Gesundheit, Bildung und Kunst. Hierzu werden gerade intensive Gespräche geführt.

A + B + C = Care Economy

diese Statistik ist nicht gemacht



Einkommenslücke, 2017 Video, RELAX mit Mascha Madörin

Der **Katharina Sulzer-Platz** steht für die über 200jährige Industriegeschichte Winterthurs. Benannt ist der Platz nach Katharina Sulzer, geborene Neuffert (1778-1858), die seit 1806 mit Johann Jakob Sulzer verheiratet war. Mit ihm und den Söhnen Johann Jakob und Salomon war sie Mitbegründerin des Sulzer-Konzerns. Katharina Sulzer entstammt einer Apothekerfamilie in Leutkirch, Allgäu. Als diese in Finanzprobleme geriet, kam sie 1795 über Romanshorn nach Winterthur. Von einem Biografen namens Isler wird Katharina Sulzer als starke Persönlichkeit, Mutter und geschäftstüchtige Frau beschrieben.



Katharina Sulzer 1778 - 1858
aus Leutkirch Allgäu

ben. Sie habe sich um die Arbeiter gekümmert, ihnen Essen gebracht und für ihre Unterkunft gesorgt. Dies selbst dann noch, als Sulzer bereits mehrere hundert Angestellte hatte. Nach Recherchen von Nicola Siegloch, der Stadtarchivarin von Leutkirch, sind dem Biografen Isler jedoch Ungenauigkeiten und Fehler nachgewiesen worden und konnte er seine Angaben zu Katharina Sulzer nie belegen.

Am **Katharina Sulzer-Platz** entsteht zurzeit bis 2020 ein Neubau für die Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW. Der Neubau **Haus Adeline Favre** wird das landesweit grösste Ausbildungszentrum für Berufe in den Bereichen Pflege, Ergo- und Physiotherapie und Geburtshilfe sein. Adeline Favre wurde 1908 in St. Luc im Val d'Anniviers geboren. In Genf besuchte sie die Hebammenschule. Von 1929 bis zu ihrer Pensionierung Ende 1970er Jahre arbeitete sie als Hebamme im Wallis. Mit Favres Hilfe sind etwa 8000 Kinder geboren worden. Als Hebamme hat sie den Wandel des Gesundheitswesens miterlebt. Eine Geburt konnte für Mütter wie Neugeborene zu Beginn ihrer Karriere tödlich enden. Kindersterblichkeit war üblich. Aberglauben war in Bezug auf Geburten verbreitet.



Adeline Favre
Ich, Adeline, Hebamme

Adeline Favre 1908 - 1983
aus dem Val d'Anniviers VS

Geburten galten als unrein. Die Geringschätzung neugeborener Mädchen war hoch. Seit der breiten medizinischen Versorgung der Bevölkerung und dem Einzug der Technik in den Spitälern wurden Geburten vermehrt gesteuert, Schwangerschaften zunehmend als Krankheit behandelt.

westeuropäischen Vergleich ähnlich sind. Hingegen hat die Analyse der Finanzierung ergeben, dass die Sozialausgaben für das Gesundheitswesen im internationalen Vergleich relativ tief sind. Weshalb sie seither fragt: Was darf Gesundheit kosten? Wer ist bereit, für Gesundheit die notwendige Zeit aufzubringen? Und wer ist bereit, die für Gesundheit anfallenden Kosten zu bezahlen?

In einem Video von RELAX hat Mascha Madörin kürzlich hervorgehoben wie wichtig die Vergleichbarkeit von Statistiken sei. So jene von Eurostat, die Daten zur Einkommenslücke der Frauen enthalten, die laufend entsteht, weil Frauen mehr unbezahlte Arbeit leisten als bezahlte - im Vergleich mit Männern. Die Zahlen seien

Mischrechnung

neu 108 Milliarden Franken pro Jahr



die künstlerinnen kurz vor dem höhepunkt ihrer karriere
Fotografie RELAX (chiarenza & hauser & co), 2007

Zeitung 2017, Redaktion: RELAX (chiarenza & hauser & co), Lektorat: Judith Weidmann



Arbeitskleider für das Pflegepersonal
Digitalcollage, 2017

Bald ist es soweit:
in weniger als drei Jahren werden in der Schweiz jährlich
neu mindestens 108 Milliarden Franken ausgegeben.

Frauen haben am Ende des Jahres jeweils weniger auf
ihren Konten und den Sozialversicherungen liegen als
Männer. Diese jährliche Einkommenslücke soll nun ge-
schlossen werden.

Gleichzeitig wird das neue Kostenmodell für Care- und
Hausarbeit, für das Gesundheitswesen, die Bildung und
die Kunst zur Anwendung kommen.
Was auch wieder den Männern zugute kommt.

Wie konnte diese Lösung gefunden werden?
Mehr in dieser Sonderausgabe von Mischrechnung.